Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **21 (1961)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 9 Mai 1961 21. Jahrgang

Inhalt

Der polnische Film 65
Eine ausgezeichnete Schulungs- und Informationsquelle . 69
Kurzbesprechungen 70
Informationen 71

Bild

Renato Rascel (links) als kleiner Schreiber in einer italienischen Amtsstube um die Jahrhundertwende — in der vergnüglichen Komödie «Policarpo» von Mario Soldati (siehe Besprechung in dieser Nummer).

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Der polnische Film

Auf die beachtlichen Erfolge des polnischen Filmes an den Festivals der Welt ist jeder aufmerksam geworden, der sich mit dem Film befaßt. Andererseits hat der Schweizer Filmfreund bisher selten Gelegenheit gehabt, solche Filme zu sehen, da nur etwa fünf im Verleih erhältlich sind. Wir möchten hier nicht auf die Frage eintreten, ob man östliche Filme spielen soll, vielmehr geht es hier darum, in kurzen Zügen die Entwicklung und speziell die heutige Situation des polnischen Filmes darzulegen.

Seine Anfänge sind wie in den meisten Ländern dunkel und unbedeutend. Der erste größere Film, ein Dokumentarstreifen über die Autos in Warschau, datiert aus dem Jahre 1908. Während der folgenden Jahre plätscherte die Produktion in einem seichten Unterhaltungsfahrwasser dahin, selbst noch zu einer Zeit, da in Deutschland die großen Meisterwerke entstanden. Von 1920 an steigerte sie sich rein quantitativ: jährlich bemühten sich nun die Regisseure um zehn bis fünfundzwanzig Filme. Doch gleichzeitig setzte eine Abwanderung der fähigeren Kräfte über Deutschland nach Hollywood ein, die den polnischen Film erneut schwächte. Aus jener Zeit stammen vier Filme, die ihrer Gestaltung wegen hier genannt seien: «Bartek der Sieger» (23) und «Leute von heute» (28) von Puchalski, «Die Bauern» (23) von Modzelewski sowie «Messire Tadeusz» (28) von Orynski.

Eine Blutauffrischung brachte die stark von Rußland beeinflußte Gruppe «START», die den Film zu reformieren suchte. Aleksander Ford, Wanda Jakubowska und Jerzy Zarzycki legten in ihre Kurz- und Dokumentarfilme einen ausgeprägten zeitkritischen Akzent, welcher ihnen bald die Ablehung durch die obersten Behörden einbrachte. Da die Geldgeber weiterhin die gehaltlose Produktion eines Leytes oder Ordynski vorzogen, mußten sich die Jungen durch Werbe- oder Dokumentarfilme ihre einzelnen Spielfilme finanzieren. Zu jenen erwähnenswerten Filmen gehören «Die Legion der Straße» (32 — Dokumentarfilm), «Sabra» (34 — in drei Sprachen gedreht) und «Leute von der Weichsel» (37), alle von Aleksander Ford.